

Wiehl, im April 2023

Apokalypse beginnt 2040

Wir stoßen an die Grenzen des Wachstums meint Rainer Ibowski



Die Überschrift klingt düster und pessimistisch. Ich will deshalb mit etwas Positivem anfangen. Die niederländische Zukunftsforscherin Gaya Herrington macht Mut, „... dass wir immer noch die Wahl haben, uns an einem Szenario auszurichten, das nicht mit einem Zusammenbruch endet.“ Dazu jedoch müsste das Wachstum gebremst werden, um eine nachhaltigere Welt zu schaffen. Und genau

da liegt das Problem, die wirkliche Ursache für ungehemmtes Wachstum zu erkennen.

Schon viel zu lange teilen wir Umwelt in Teilbereiche auf, Nahrung, Wohnen, Verkehr, Landwirtschaft, Industrie. Dieser Unsinn muss ein Ende haben. Wir müssen einsehen, dass unser Leben eine komplexe Verknüpfung von Wünschen und Forderungen ist, die bei den meisten Menschen auf ihren Wohlstand und eventuell noch auf ihre Bildung zurückzuführen ist. Die Crux ist, dass Wohlstand und Bildung global und national extrem ungleich verteilt sind. Wer will dem Armen verdenken, dass er sich wünscht, über ein auskömmliches Einkommen zu verfügen. Muss ich allerdings ebenfalls tolerieren, dass der Reiche immer weiter Millionen ansammelt? Verteilungskämpfe zwischen arm und reich sind auf Dauer unausweichlich.

Über die weit geöffnete Wohlstandsschere wird häufig berichtet, wenn auch meist mehr mit Blick auf die gesamte Welt. Nationale Wohlstandsunterschiede sind eher ein Randthema. Aber schlimmer noch als das finanzielle Ungleichgewicht ist die Erkenntnis, dass Reiche unsere Welt verdrecken – ein krasses Wort für einen wörtlich zu verstehender Gleichmut oder vielleicht sogar bewusste Missachtung gegenüber sozialer Verantwortung.

Es wird viel zu selten über die überbordende Umweltbelastung durch die wenigen Reichen auf der Welt und im eigenen Land informiert. Dabei sind Zahlen verfügbar, die erschrecken *). Laut Klimaschutzgesetz soll Deutschland 2030 als Zwischenziel nur noch 440 Millionen Tonnen CO₂ ausstoßen. Dies sind 5,3 Tonnen CO₂ pro Einwohner und Jahr. Tatsächlich verursachte die ärmere Hälfte der deutschen Bevölkerung im Jahr 2019 rund sechs Tonnen CO₂ im Jahr, die ärmsten sogar nur drei Tonnen. Die reichsten ein Prozent belasteten die Umwelt mit jährlich 105 Tonnen CO₂. Wenn man nur die etwa 800 reichsten Deutschen nimmt, ist die Umweltbelastung weitaus eklatanter. Sie geben einen Deibel darum, dass ihr CO₂-Ausstoß bei knapp zwölftausend Tonnen pro Jahr und Kopf liegt. Dies ist zweitausend Mal mehr als die rund 44 Millionen in der

ärmeren Hälfte beitragen. Ich will gerne zugeben, dass dieser Wert eine Schätzung ist. Superreiche verschleiern gerne ihre Lebensgewohnheiten. Sie dürfte der Realität jedoch wohl nahekommen, wenn ich an riesige Anwesen, den Konsum, den Fuhrpark, Yachten und Privatjets denke.

Zwischen 1991 und 2019 sind die Emissionen in Deutschland um etwa 34 Prozent gesunken. Das liegt vor allem an den ärmeren zwei Dritteln der Bevölkerung, die ihre Emissionen um sogar mehr als 34 Prozent reduzierten. Das reichere Drittel sparte dagegen unterdurchschnittlich. Die reichsten 800 erhöhten stattdessen ihre Emissionen um heftige 10 Prozent. Die ärmeren Deutschen haben somit mehr Verantwortung beim Klimaschutz übernommen.

Die Emissionsungleichheit ist weltweit noch stärker ausgeprägt. Der globale Durchschnitt lag bei etwa 6 Tonnen CO₂ pro Person und Jahr deutlich unter dem deutschen Durchschnitt von derzeit etwa 11 Tonnen. Global sind die Emissionen aber gestiegen. Das liegt zum einen daran, dass sich der Lebensstandard vieler Menschen im Globalen Süden in dieser Zeit verbessert hat und damit auch ihre Emissionen gewachsen sind. Zum anderen sind Reiche weltweit noch reicher geworden, haben ihre Emissionen gesteigert. Ergebnis: Die weltweite Emissionsungleichheit ist gewachsen.

Mich treibt kein Neid um. Es geht vor allem um eine Vorbildfunktion. Was soll der Durchschnittsdeutsche davon halten, dass der Bundesfinanzminister und FDP-Vorsitzende Christian Lindner drei Tage lang mit ein paar hundert Gästen pompös Hochzeit auf Sylt feiert. Sind alle Gäste mit dem Fahrrad über den Hindenburgdamm gekommen? Haben sie alle in Sammelherbergen genächtigt? Gab es ausschließlich Essen und Getränke aus der Region rund um die nordfriesischen Inseln? Konnte man vielleicht sogar an der Kleidung sparen, denn Sylt ist ja als FKK-Paradies bekannt?

Warum wundert es mich nicht, dass Lindner und die FDP vehement für Autobahnausbau und Erhalt des Verbrennungsmotors eintreten? Lindner liebt nach eigener Aussage schnelle Sportwagen, die wohlmöglich nach 2035 weiterhin ineffizienten fossilen Kraftstoff nutzen müssen. Lindners Hinweis auf noch unbekannt technologische Entwicklungen und Erfindergeist trifft leider genau eine überwiegende Mehrheit von Deutschen, die gerne sich selbst und die deutsche Industrie in einer solchen Rolle sehen wollen. Dies deckt sich mit der Vermutung, dass 97 Prozent des CO₂-Ausstoßes der Superreichen durch Investitionen bewirkt werden. Investitionen wofür? Mehr Wohlstand für alle? Wachstum?

Bei mehr als acht Milliarden Menschen auf unserem Planeten ist kein quantitatives Wachstum mehr möglich. Die Menschheit verbraucht nach weniger als sechs Monaten bereits alle Ressourcen, die für ein ganzes Jahr hätten reichen sollen. Hier setzte bereits 1972 der Club of Rome mit seinem Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ an. Lange wurden die grundsätzlichen Aussagen verkannt und nur die Begrenzung der Ölreserven diskutiert. Tatsächlich warnte der

Bericht die Menschheit davor, den ökologischen Fußabdruck immer größer werden zu lassen. Sechs von zwölf der damals untersuchten Szenarien endeten in einem kompletten Zusammenbruch des globalen Systems. Die Probleme der menschlichen Gesellschaft haben sich bis heute stetig verstärkt: Ressourcenabbau, Umweltverschmutzung, Klimawandel, Ungerechtigkeit, soziale Konflikte. Wenn wir nicht mit allen Mitteln die Todesspirale stoppen, sehen Wissenschaftler in einer Neubewertung der Szenarien, dass im Jahr 2040 die Apokalypse beginnen könnte. Zwar wird eine Verlangsamung des weltweiten Wachstums erwartet, doch eine Klimakatastrophe in der Mitte des 21. Jahrhunderts ist wohl nicht mehr zu vermeiden. Die Bevölkerung wird voraussichtlich 2040 mit etwa 8,5 Milliarden Menschen ihren vorläufigen Höchststand erreichen. Der Energieverbrauch wird 2040 so hoch sein wie nie zuvor. Außerdem wird die Armut sowohl in den reichen als auch in den armen Ländern weiter zunehmen. Solange das Wachstum ungebremst weitergeht, wird das System früher oder später zusammenbrechen. Wenn wir einfach so weitermachen wie bisher, bedeutet dies die Apokalypse. Die Chancen um den dauerhaften Fortbestand unserer Zivilisation stehen zurzeit denkbar schlecht.

Der Apostel Johannes berichtet in der Bibel von den Reitern der Apokalypse, die dem Weltuntergang vorausziehen. Es fällt mir schwer, den vier biblischen Allegorien alle heutigen Bedrohungen zuzuordnen. Mir scheint, als ob sich die Zahl der apokalyptischen Reiter vergrößert hat. Der biblische Reiter mit Pfeil und Bogen steht für Machtmissbrauch der Obrigkeit. Mir fallen sofort moderne Despoten und Tyrannen wie Wladimir Putin und Donald Trump ein. Der Reiter mit Schwert kommt mit Krieg, bei der Radikalisierung in großen Teilen unserer Bevölkerung und der gewaltsamen Ablehnung von Migration sehr wahrscheinlich. Der Reiter mit der Waage bringt Teuerung und Hungersnot. Milliarden von Erdbewohnern fehlt es an Trinkwasser und ausreichender Nahrung. Der Reiter mit Tod und Pest bedeutet heutzutage vieles wie Klimawandel, Pandemien, Ressourcenausbeutung, Bevölkerungswachstum.

Wir benötigen keine kosmischen Kataklysmen wie einen Asteroideneinschlag, einen Superstrahlungsausbruch der Sonne oder ein nahe vorbeiziehendes Schwarzes Loch, um uns zu vernichten. Wir sorgen selbst dafür. Wir sind die Lemminge, die wissentlich von der Klippe springen. Die Wühlmäuse in der Natur springen entgegen des Mythos nicht in den Tod. Allerdings gibt es bei ihnen eine deutliche Populationsdynamik. Auf Jahre mit vielen Lemmingen folgen Jahre mit wenigen. Es sind keine Klippen, von denen sie sich stürzen, sondern es ist die Folge ökologischer Veränderungen. Lemminge können nicht in die Ökologie eingreifen. Wir aber schon!

Also treten wir heftig auf die Bremse des ungezügelten Wachstums. Hören wir auf, uns selbst zu täuschen, wenn wir unsinnigen Kleinkram als Mittel gegen Klimaveränderung beschließen. Zehn Rindersteaks im Jahr weniger essen, mag zwar den CO₂-Ausstoß meines Fluges zum Ballermann kompensieren, ist aber nichts Anderes als dummer Aktionismus. Es geht auch nicht um Verbote. Es geht um globale Einsicht in die komplexe Vernetzung aller menschlichen Sektoren. Ein erster wichtiger Schritt wäre, die Ungleichheit auf unserem Planeten zu beseitigen.

Sophokles befand um 400 vor der Zeitenwende: „Die traurigsten von allen Übeln sind die selbstgeschaffenen“. Dachte er bereits an unsere apokalyptische Bedrohung?



*) Die in diesem Essay genannten Zahlen stammen vom World Inequality Lab an der Paris School of Economics, 48 boulevard Jourdan, 75014 Paris. Im Herbst 2022 erschien eine diesbezügliche Studie in der Wissenschaftszeitschrift „Nature Sustainability“. Einige Folgerungen daraus wurden in einem Artikel der Berliner Tageszeitung taz vom 25. März 2023 vorgestellt, detailliert nachzuschlagen unter <https://taz.de/Ungleiche-Emissionen-in-Deutschland/!5922585/>.

Fotos: Holger Schué, Gerd Altmann, Pixabay, Public Domain

© Dr. Rainer Ibowski, Wiehl, 2023